

Zwangsarbeit im Deutschen Reich und in Herdecke

Zwangsarbeit zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland:

Neben den politischen Gegnern, welche im Deutschen Reich zunehmend ab 1933 verhaftet wurden, wurde nach Beginn des Krieges auch für die Bewohner der besetzten Ostgebiete die Arbeitspflicht eingeführt. Durch den Erlass vom 19. Dezember 1941 wurde die Anwerbung der Zwangsarbeiter aus den besetzten Gebieten der Sowjetunion massiv ausgeweitet. Entgegen den vorherrschenden ideologischen Überzeugungen beschäftigte man fortan die als „Untermenschen“ bezeichneten Osteuropäer, um den durch den Krieg entstandenen starken Arbeitskräftemangel auszugleichen.

Der sogenannte „Ostarbeitererlass“ vom 20. Februar 1942 regelte die Bestimmungen des Arbeitseinsatzes der sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter. Der Erlass beinhaltete unter anderem folgende Bestimmungen und Vorschriften:

- Verbot des Verlassens des Arbeitsplatzes
- Verbot, Fahrräder, Feuerzeuge und Fahrkarten zu erwerben
- Verbot, Wertgegenstände und Geld zu besitzen
- Kennzeichnungspflicht der „Ostarbeiter“ durch das Tragen eines Stoffstreifens mit der Aufschrift „Ost“
- Betriebsführer erhielten Züchtigungsrecht
- Gesonderte Unterbringung der „Ostarbeiter“
- Weniger Lohn und schlechtere Verpflegung als deutsche Arbeiter

Als Reaktion auf Fluchtversuche oder Widersetzlichkeiten der betreffenden Arbeiter sah das Reich die Einweisung in ein Arbeitserziehungslager vor, welches dem Konzentrationslager ähnlich war.

Gesamtzahl der in Herdecke während des Zweiten Weltkrieges beschäftigten Zwangsarbeiter

Firma	Kriegsgefangene		Zwangsarbeiter		westeurop. Fremdarbeiter
	sowjet. Kgf.	franz. Kgf.	aus Polen	sog. Ostarbeiter	
Idealspaten	197	40	52	306	15 Franzosen
Dörken AG		47		41	3 Franzosen, 1 Holländer
Habig AG		15		76	
Elektromark	15	25			6 Franzosen
RWE				4	
H. Faßfabrik		52			5 Franzosen, 2 Holländer
Treute					3 Franzosen, 3 Holländer
Carl Spaeter Stahlhandel		6			1 Belgier
B. Kister Bauunternehmer	37	unbek. Zahl			
G. Kötter Ww.Kohlenhandel				5	
Wilhelm Potthoff					7 Holländer
P. Dany Dachdecker					5 Franzosen
Schulte-Meyer Landwirt			6	3	
Gustav Kötter Landwirt				5	
Friedrich Rohe Landwirt				6	
Richard Brinkmann Landwirt				5	
Christ. Dielschneider Landwirt				4	
Karl Bolte Landwirt				4	
Fritz Neuhaus Landwirt				4	
Wwe. Julius Vaerst Landwirt				3	
Ed. Steinbrink Stiftsbrennerei				4	
Wilhelm Eickel Landwirt				3	
Johanna Jung Wirtin				3	
Popper & Co. Haus Ende				5	
Hermann Peters Gastwirt				5	
E. Brähler Fuhrunternehmer				6	
Summe	249	> 185	58	493	51
					Gesamtsumme:

Zwangsarbeit in Herdecke:

Während des zweiten Weltkrieges arbeiteten ca. 1250 Menschen aus den von Deutschland besetzten Gebieten in Herdecke. Von diesen größtenteils unfreiwilligen Arbeitskräften waren die sogenannten „Ostarbeiter“ (zivile Zwangsarbeiter aus den besetzten Regionen der Sowjetunion) die größte Fraktion. Insgesamt unterscheidet man zwischen zivilen Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen und muss feststellen, dass praktisch alle damaligen Herdecker Betriebe Zwangsarbeiter bzw. Kriegsgefangene unter jeweils unterschiedlichen Bedingungen beschäftigten. Neben der Arbeit im industriellen Sektor wurden die Zwangsarbeiter auch in der Landwirtschaft oder in privaten Haushalten eingesetzt. Da im Verlauf des Krieges immer mehr männliche deutsche Arbeitskräfte eingezogen wurden, waren einige Unternehmen und Bauernhöfe sogar in gewisser Weise von den Zwangsarbeitern abhängig. Dies sorgte in den betreffenden Fällen für eine halbwegs humane Behandlung der Arbeiter. Dennoch wurden besonders die „Ostarbeiter“ in einigen Betrieben und Höfen basierend auf der NS-Ideologie misshandelt und mussten besonders hart arbeiten.



Abb. 6: Der polnische Zwangsarbeiter Kasimierz Roszak (2. von rechts) bei der Feldarbeit auf dem Hof Hedtmann



Abb. 4: Nastja Bondare aus dem Kreis Pottawa/ Ukraine, Zwangsarbeiterin bei der Heinrich Habig AG und Bauer Ewald Siegmann

Arbeits- und Lebensbedingungen in Herdecke

Unterbringung:
 Die meisten Kriegsgefangenen in Herdecke waren in bewachten Lagern untergebracht. Die Firmen Dörken und Idealspaten stellten beispielsweise einen gemeinsamen Bauantrag für eine Baracke des Lagers am Dahlacker. Die Firma Dörken brachte die „Ostarbeiter“ später auch in Baracken auf ihrem Betriebsgelände unter.

Arbeitsbedingungen:
 Die Arbeitsbedingungen der „Ostarbeiter“ in Herdecke waren abhängig von ihrem jeweiligen Arbeitgeber sehr unterschiedlich.
 Am 28. März 1942 kam die erste Gruppe sowjetischer Kriegsgefangene zur Firma Idealspaten. Trotz ihres erbärmlichen körperlichen Zustandes und der daraus resultierenden eingeschränkten Arbeitsfähigkeit wurden diese Arbeiter zur Arbeit eingesetzt. Nach der Ankunft weiterer Gefangener erreichte die Zahl der sowjetischen Kriegsgefangenen im Juli 1942 mit 230 Mann einen Höchststand. Der schlechte körperliche Zustand der Zwangsarbeiter und die mangelhaften Arbeitsbedingungen lassen sich indirekt an der hohen Todesrate der sowjetischen Zwangsarbeiter feststellen. Neben Todesfällen durch Entkräftung, die sich immer wieder zeigten, endete auch die versuchte Flucht in manchen Fällen tödlich. Die durch Augenzeugenberichte und Dokumente belegten schlechten Arbeitsbedingungen der Kriegsgefangenen wurden von der Unternehmensleitung des Betriebs Idealspaten durch rassistische Anschauungen gerechtfertigt. Man sah die Gefangenen aus der Sowjetunion als „minderwertige Rassen“ und „Bestien“ an und leitete daraus die Rechtmäßigkeit der miserablen Arbeitsbedingungen ab. Basierend auf der nationalsozialistischen Ideologie versuchte man die sowjetischen Arbeiter konsequent von den „volksdeutschen“ Arbeitern zu trennen. Einem Augenzeugenbericht zufolge bekamen die Arbeiter zusätzlich nur sehr wenig Essen und mussten harte Arbeitsbedingungen ertragen.
 Obwohl die Zwangsarbeiter der Dörken AG mit etwas besseren Arbeitsbedingungen konfrontiert waren, kam es auch bei diesem Herdecker Betrieb zu Fluchtversuchen. In allen Fällen wurden die Flüchtigen allerdings zügig wieder aufgegriffen und zur Firma zurückgebracht. Überweisungen an die Gestapo nach einer gescheiterten Flucht initiiert das Unternehmen im Gegensatz zur Firma Idealspaten jedoch nicht.

Idealspaten und Schaufel-Walzwerk
 VORM. ECKARDT & CO. KG.
 HERDECKE a.d. RUHR

In das
 Bürgermeisterei
 - Stadtbauamt -
 Herdecke - Ruhr

Herdecke, den 30.12.41

Wir bitten Sie, die Gefangenen in einer Baracke, die am Dahlacker aufgestellt werden soll, untergebracht zu werden. Die Fertigstellung der Baracke eilt. Für Überreichen Ihnen in der Anlage je einen Lageplan sowie eine Detailzeichnung in Double und bitten Sie, uns die Sauerlaubnis möglichst umgehend erteilen zu wollen. Im voraus dafür verbindlichsten Dank.

Idealspaten- und Schaufel-Walzwerk
 vorm. Eckardt & Co., Kommanditgesellschaft

Antrag der Firma Idealspaten zur Errichtung einer Baracke für russische Kriegsgefangene vom 30.12.1941

Quelle: Herdecker Blätter 19, S.16

Leben außerhalb der Arbeitsstätte:
 Insgesamt lassen sich auch über die privaten Lebensbedingungen der Kriegsgefangenen und „Ostarbeiter“ in Herdecke keine allgemeingültigen Aussagen treffen. Die Firmen Dörken und Habig beispielsweise erlaubten ihren Zwangsarbeitern jedes Wochenende den Gang in die Stadt. Hier widersprechen sich allerdings die Berichte inwiefern sich die Arbeiter dort frei bewegen durften. An der Arbeit und in der Freizeit mussten die „Ostarbeiter“ der genannten Firmen Kleidung mit der Aufschrift „Ost“ tragen. Heimatbesuche waren den Arbeitern nach Antragstellung in einigen Fällen auch gestattet, wobei sich auch hier jeder Arbeitgeber unterschiedlich verhielt.
 Oft solidarisierten sich deutsche Arbeitskollegen im privaten Alltag mit ihren ausländischen Kollegen und brachten ihnen Essen oder trafen sich mit diesen.

Ewald Dörken Akt. Ges.

An die
 Stadtverwaltung
 Herdecke/Ruhr

17. DEZ. 1949

Herdecke, den 20.9.43

Bericht.

Bei der Firma Dörken sind die Ostarbeiter in einer auf dem eingefriedigten Fabrikgelände befindl. Baracke untergebracht und ist ein Entweichen kaum möglich. Anischtschonak war am 29.8.43 auf dem Fabrikhof beschäftigt und muß in einem unbewachten Augenblick seinen Arbeitsplatz verlassen und durch ein offenstehendes Tor geflüchtet sein. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dass Anischtschonak mit dem zur gleicher Zeit bei der Firma Dörken entwichenen Ostarbeiter Ban-dartschik die Flucht ergriffen hat. Anischtschonak war bereits am 31.5.43 flüchtig, wurde bei dem Bauer Hunnecke in Reinemark bei Hen-nen aufgegriffen und der Firma Dörken wieder zugeführt. Fluchtweg und Fluchtrichtung sind unbekannt.

Meister d. Sch. Pol.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde

Quelle: Herdecker Blätter 18, S.26

Quelle: Herdecker Blätter 18, S.27

Quelle: Herdecker Blätter 18, S.26

Persönliche Berichte der „Arbeitgeber“ und der Zwangsarbeiter

Gezielte Suche nach günstigen Arbeitskräften:

Die Leistungen der Zwangsarbeiter wurden auch von Privatpersonen/Selbstständigen in Anspruch genommen. Dies zeigt das Beispiel des Schumachers Heinrich Fischer, der das Arbeitsamt in Hagen im Januar 1944 ersuchte, ihm Arbeiter und ggf. auch Zwangsarbeiter zu vermitteln. Fischer sah die Ostarbeiter als potenzielle Entlastung für sich und seine Unternehmung. Neben Fischer nahmen auch weitere Privatpersonen in Herdecke und Umgebung Ostarbeiter in Anspruch. Auch der durch den Krieg vorherrschende Arbeitskräftemangel wird an den Schilderungen Fischers' und dem beigefügten Schreiben des damaligen Herdecker Bürgermeisters deutlich.

Persönliches Schicksal des „Ostarbeiters“ Petro Iwan Lysuk:

Insgesamt waren die Arbeitsbedingungen der Ostarbeiter in der Herdecker Landwirtschaft in den meisten Fällen weitestgehend menschlich. Dass es aber auch hier einige Ausnahmen gab, zeigt der extreme Fall des Zwangsarbeiters Petro Iwan Lysuk, der aus dem Kreis Brest-Litowsk stammte.

Seit dem 22.11.1942 lebte und arbeitete dieser bei dem Landwirt Nitsch. Am 14.08.1944 flüchte er allerdings. Als die Polizeibeamten ihn wenig später aufgriffen, berichtete er detailliert über die erschreckenden Zustände und seine Misshandlung durch seinen Arbeitgeber.

„Ich war etwa 21 Monate bei dem Händler und Landwirt Robert Nitsch, wohnhaft in Herdecke-Ende. Das Essen reichte nicht aus und für meine geleistete Arbeit habe ich bis heute noch kein Geld erhalten. Auch wurde ich fast täglich von der Ehefrau und von dem Ehemann geschlagen und habe heute noch mehrere blaue Stellen am Körper. Ich habe meine Arbeitsstelle verlassen, um der Polizei von der Behandlung Mitteilung zu machen. Zu der Arbeitsstelle möchte ich nicht mehr zurück, weil ich befürchte, dass ich von Nitsch geschlagen werde. Nitsch ist jähzornig und schlägt mit dem ersten besten Gegenstand, den er in der Hand hat. Meine Schlafstelle befindet sich im Stall, worin sich Hühner, Enten u.s.w. befinden. Damit ich zu meinem Lohn komme, bitte ich mir behilflich zu sein.“

Aufgrund weiterer Zeugenaussagen der Nachbarn des Landwirts konnten Lysuks' Behauptungen verifiziert werden. Der Arbeiter wurde folglich nicht an die Stapo überwiesen oder in ein Arbeitslager gebracht, sondern zurück an das Arbeitsamt Wetter überführt.

Heinrich Fischer
Schuhmachermeister.

An das
Arbeitsamt
H a g e n / Westf.
Hochstraße
Seit mehr als 30 Jahren übe ich das Handwerk des Schuhmachermeisters aus. Vor dem Kriege beschäftigte ich durchschnittlich 2 Gesellen. Seit Ausbruch des Krieges sind meine Frau und ich allein tätig; Gesellen beschäftige ich nicht mehr.
Ich bin allein nicht mehr in der Lage, die Arbeiten erledigen zu können und bitte um Zuweisung eines Facharbeiters. - Meine Kundenzahl beträgt über 900.
Zur Zeit habe ich 250 bis 300 Paar Schuhe da, die noch repariert werden müssen.
Täglich (auch Sonntags) arbeite ich wenigstens 14 bis 16 Stunden. Auf die Dauer kann ich die Arbeiten nicht mehr verrichten, da ich gallenleidend bin.
Ich bitte, doch meinen Anträge auf Zuweisung einer Fachkraft entsprechen zu wollen. - Mit der Zuweisung eines Ukrainers oder eines Polen bin ich einverstanden. -

Heil Hitler!
H. Fischer

Der Bürgermeister
der Stadt Herdecke-Ruhr
als Ortschaftsbehörde.
Abt. IIa/Str./S.
Herdecke-Ruhr, den 20. Januar 1944.

1.) Urschriftlich
dem A r b e i t s a m t

H a g e n / Westfalen
vorgelegt. - Ich bitte dem Antrage des Fischer auf Zuweisung einer Fachkraft entsprechen zu wollen.
Fischer hat die größte Reparaturwerkstatt hier am Platze. - Die von ihm gemachten Angaben entsprechen der Wahrheit. Es ist dringend erforderlich, daß dem Fischer eine Arbeitskraft zugewiesen wird. - Da die Schuhe konzentriert sind, ist es dringend erforderlich, daß die Arbeiten (Reparaturen) schnellstens ausgeführt werden.

2.) Wvl. 30. 1. 1944.
n 15.2.1944.

gen. Elsemann.

Abb. 2: Schreiben des Heinrich Fischer vom 20. Januar 1944

Quelle: Herdecker Blätter 21, S.28

Aufarbeitung der Vergangenheit durch die Unternehmen:

Die meisten der heute noch existierenden Unternehmen in Herdecke setzten sich für die Aufarbeitung der Frage nach der Behandlung der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter während des Nationalsozialismus ein.

Die Firma Dörken trat im Jahr 2000 der Stiftungsinitiative „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft bei unter Zahlung eines Betrages von 300.000 DM. Außerdem ließ die Firma einzelnen ehemaligen Zwangsarbeitern Geld zukommen und bot in Zusammenarbeit mit verschiedenen Hilfsorganisationen konkrete Hilfe in der Ukraine oder in Belarus an.

Die Firma Idealspaten trat der Stiftungsinitiative nicht bei, tätigte in den Jahren 2000 und 2001 allerdings monetäre Transaktionen an einige ehemalige Zwangsarbeiter, deren heutige Anschrift ausfindig gemacht werden konnte. Des Weiteren förderte das Unternehmen den Schüleraustausch zwischen Schülern der FHS und polnischen Gleichaltrigen, der heute noch regelmäßig stattfindet.

Inhaltliche Quellen:

Herdecker Blätter 18-21

<https://www.bundesarchiv.de/zwangsarbeit/geschichte/auslaendisch/russlandfeldzug/index.html>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostarbeiter>